

A. Thomas/E.-M. Stögbauer/ H.-M. Müller

—

## **Interreligiöse Kompetenz**

**Interkulturelle Bibliothek**

# INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,  
Ram Adhar Mall, Jan D. Reinhardt und Ina Braun

## Band 98

### Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen

Prof. Dr. Claudia Bickmann

Prof. Dr. Horst Dräger

Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis

Prof. Dr. Richard Friedli

Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt

Prof. Dr. Wolfgang Gantke

Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle

Prof. Dr. Wolfgang Kloof

Prof. Dr. Peter Kühn

Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras

Prof. Dr. Karl-Wilhelm Merks

Prof. Dr. Jürgen Mohn

Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas

Prof. Dr. Alois Wierlacher

**Interreligiöse Kompetenz  
als fundamentaler Aspekt  
Internationaler Handlungskompetenz**

von  
Alexander Thomas/Eva-Maria Stögbauer/  
Henriette-Muriel Müller

Traugott Bautz  
Nordhausen 2006

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2006  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig  
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-88309-277-5  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)  
[www.bautz.de/interkulturell.shtml](http://www.bautz.de/interkulturell.shtml)

## Inhaltsübersicht

Vorwort.....	7
1. Einleitung .....	11
1.1. Ausgangslage .....	11
1.2. Begründungen .....	12
1.3. Konkretes interkulturelles Handeln – Ein Beispiel .....	15
1.4. Qualifizierungsziele .....	18
1.5. Struktur des Konzepts .....	20
Teil I: Eigenreligiöse Sensibilisierung:	
Ich als Deutscher? Ich als Christ?.....	21
2. Religion im Kontext der (Post-)Moderne .....	21
2.1. Theoretische Fundierung.....	21
2.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung .....	34
3. Christliche Strukturen und Signaturen in Deutschland..	36
3.1. Theoretische Fundierung.....	36
3.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung .....	40
4. Christliche Elemente in der modernen Kunst und Werbesprache .....	41
4.1. Theoretische Fundierung.....	41
4.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung .....	47
5. Elementare Strukturen des christlichen Glaubens .....	48
5.1. Theoretische Fundierung.....	48
5.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung .....	90
5.3. Methodische Zugänge .....	90
Teil 2: Fremdreligiöse Sensibilisierung:	
Mein Gegenüber – auch ein religiöser Mensch?...	106
6. Kriterien zur Exploration einer ›fremden‹ Religion ....	106

## Inhaltsübersicht

6.1. Theoretische Fundierung .....	106
6.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung.....	114
7. Annäherung an Religionen über die Existentiellen Fragen des Menschen .....	114
7.1. Theoretische Fundierung .....	114
7.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung.....	136
8. Analyse des persönlichen sowie medienproduzierten Islambildes .....	137
8.1. Theoretische Fundierung .....	137
8.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung.....	141
9. Islam – Elementare Strukturen aus religionswissenschaftlicher Sicht.....	142
9.1. Theoretische Fundierung .....	142
9.2. Hinweise zur didaktischen Umsetzung.....	152
Literatur .....	153
Die Autoren und das Buch .....	157

Ein an der Universität Regensburg entwickeltes und erprobtes Konzept in Zusammenarbeit der Abteilung für Sozial- & Organisationspsychologie im Institut für Psychologie mit dem Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts in der Katholisch-Theologischen Fakultät.

## **Vorwort**

Interkulturelle Handlungskompetenz als überfachliche Schlüsselkompetenz hat Konjunktur. Von Fach- und Führungskräften in Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wird sie gefordert. Zur Bewältigung der mit der Internationalisierung und Globalisierung unserer Gesellschaft verbundenen Anforderungen und Herausforderungen und zur Gewährleistung eines friedlichen Zusammenlebens der Völker in Europa und der Welt ist interkulturelle Handlungskompetenz auf hohem Niveau unverzichtbar (Thomas, Kinast & Schroll-Machl 2003). Auf der Basis der bisherigen Forschungen und als Grundlage für das in diesem Buch präsentierte Konzept zur interreligiösen Kompetenz als fundamentaler Aspekt interkultureller Handlungskompetenz ist folgende Definition zielführend: Interkulturelle Handlungskompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, kulturelle Bedingungen und Einflußfaktoren im Wahrnehmen, Urteilen, Empfinden und Handeln bei sich selbst und bei anderen Personen zu erfassen, zu respektieren, zu würdigen und produktiv zu nutzen. Dies geschieht im Sinne einer wechselseitigen Anpassung von Toleranz gegenüber Inkompatibilitäten und einer Entwicklung hin zu synergieträchtigen Formen der Zusammenarbeit, des Zusammenlebens und handlungswirksamer Orientierungsmuster in Bezug auf Weltinterpretation und Weltgestaltung. Interkulturelle Handlungskompetenz ist das Resultat eines Entwicklungs-, resp. Lernprozesses, in dem Persönlichkeitsmerkmale und situative Kontextbedingungen so

ineinander verschränkt sind, daß dann, wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen einander begegnen und füreinander bedeutsam werden, eine von gegenseitigem Verständnis getragene Kommunikation und Kooperation möglich wird, die für beide Partner zur optimalen Zielerreichung und zu einem zufriedenstellenden Interaktionsprozeß führen (Thomas 2003).

Bislang ist weder in der Forschung noch in der Bildungs-, Ausbildungs- und Trainingspraxis zur interkulturellen Handlungskompetenz realisiert worden, daß interkulturelles Handeln von vielfältigen religiösen Grundlagen, Determinanten und meist nicht mehr bewußtseinspflichtigen Bedeutunggehalten bestimmt ist. In weniger säkularisierten Gesellschaften und Kulturen als den sogenannten westlichen, euro-amerikanischen, spielen religiöse Elemente in den handlungsleitenden kulturellen Orientierungssystemen eine zentrale und explizite Rolle, und das nicht nur bei fundamentalistisch religiös eingestellten Personen. Wer also nach der oben angeführten Definition interkulturell kompetent mit Partnern aus anderen Kulturen verständnisvoll kommunizieren und effektiv kooperieren will, muß über interreligiöse Kompetenz verfügen. Konkret heißt das, er muß sich der religiösen Wurzel seiner eigenen Kultur und den daraus abgeleiteten spezifischen Modalitäten seines kulturellen Orientierungssystems bewußt sein, um zu verstehen, warum seine Wahrnehmung, sein Denken und Urteilen, seine Einstellungen, seine Motive und sein Handeln und die daraus resultierenden Leistungen so spezifisch und im Vergleich zu Menschen aus anderen Kulturen unterschiedlich funktionieren. Darüberhinaus muß er über religiöse Grundlagen und im Alltagsleben wirksamen Überzeugungen seiner ausländischen Partner Bescheid wissen, um deren kulturspezifischen Arten von Bedeutungszuschreibung, Welt Erfahrung und Lebensbewältigung analysieren und verstehen zu können. Nur so kann es ihm gelingen, zutreffende Diagnosen und Prognosen über die Lebens- und Arbeitswelt in den für ihn bedeutsamen Gastkulturen und seine Bewohner zu erarbeiten.

Interkulturelle Handlungskompetenz erschöpft sich dann eben nicht in der Herausbildung von Anpassungsleistungen und

Kompromissen auf niedrigem Niveau, dem Ertragen von kulturellen Inkompatibilitäten oder in einem irgendwie streßfreien Sich-Zurechtfinden in einer Kultur. Interkulturelles handeln führt aufbauend auf interreligiöser Kompetenz zur Entwicklung der Fähigkeit, kulturelle Unterschiede nicht als Last, sondern als Chance zur Entwicklung synergetischer Formen der Zusammenarbeit zu handhaben.

Das in diesem Buch vorgestellte Konzept interreligiöser Kompetenz und die verschiedenen inhaltlichen und didaktischen Materialien dienen im Teil I »Eigenreligiöse Sensibilisierung: Ich als Deutscher? Ich als Christ?« dazu:

- eine Sensibilisierung für die aus dem Christentum stammenden eigenkulturellen Orientierungsmerkmale zu erreichen;

- ein Bewußtsein für die Bedeutung christlich fundierter Strukturen, Signaturen und Elemente im Alltagsleben in Deutschland zu schaffen;

- über die Darlegung elementarer Strukturen des christlichen Glaubens Grundlagenwissen aufzubauen, resp. zu reaktivieren, damit ein Verständnis und eine eigene Positionierung im Kontext religiöser Fundamente der eigenen Kultur zum Vergleich mit anderen Kulturen möglich wird. Es geht dabei nicht um das eigene persönliche Verhältnis zu Religion und zum Christentum, sondern um die Schaffung der erforderlichen Wissens Grundlagen und eines fundierten Verständnisses für die religiösen Determinanten interkulturellen Handelns und ihrer Erscheinungsformen und Wirkungen.

Im Teil II »Fremdreligiöse Sensibilisierung: Mein Gegenüber – auch ein religiöser Mensch?« werden Wege zur Exploration der religiösen Fundierung fremdkultureller Partner aufgezeigt und dies anhand eines Vergleichs der religiösen Grundlagen des Buddhismus, des Christentums und des Islams. In einem eigenen Abschnitt wird auf die Entwicklung eines persönlichen sowie medienproduzierten Islambildes, die elementaren Strukturen des islamischen Glaubens und der Verbindungen zwischen Islam und Christentum eingegangen. Sowohl zu den

## Vorwort

Abschnitten im Teil I wie zu denen im Teil II werden an den passenden Stellen Ziele, Methoden, Einsatzmöglichkeiten und Materialhinweise zu didaktischen Umsetzung der Themen im Rahmen von Bildungs-, Ausbildungs- und Trainingsmodulen angeboten.

Entstanden ist das Material als integraler Bestandteil des Zusatzstudiums »Internationale Handlungskompetenz«, daß ab 2001 für Studierende aus allen Fachbereichen der Universität und der Fachhochschule Regensburg angeboten wurde. In diesem Zusammenhang wurde es mehrfach mit Erfolg auf seine Praxisrelevanz hin erprobt.

Weiterhin ist zu beachten, daß die Autoren aus unterschiedlichen Fachdisziplinen stammen und insofern das Konzept und das Material aus einem interdisziplinären Diskurs heraus entstanden sind.\*

Alexander Thomas  
Regensburg, Mai 2006

---

\* Das vorliegende Konzept zur »Interreligiösen Kompetenz« wurde mit Hilfe des Preisgeldes erarbeitet, das mit der vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst verliehenen Anerkennung für besondere Verdienste um die Internationalisierung der Bayerischen Hochschulen im Jahr 2003 der studienbegleitenden Ausbildung »Internationale Handlungskompetenz« (Universität und Fachhochschule Regensburg) zur Verfügung gestellt wurde.

## **1. Einleitung**

### **1.1. Ausgangslage**

Auf der Grundlage eines funktionalistischen Religionsbegriffs wird Religion als Sinn- und Orientierungssystem verstanden, das zum einen Basis des zwischenmenschlichen Zusammenlebens sein kann und zum anderen jedem einzelnen als Sinn- und Deutungspotential für die eigene Konstruktion von Wirklichkeit zur Verfügung steht. Auch wenn in westlichen Gesellschaften Religion und Glaube aufgrund der Pluralisierung und Individualisierung der Lebenswelten zu einem Thema der persönlichen Entscheidung und Biographie wurden, sind beide Dimensionen stets aktuell, da sie unmittelbar auf das gesellschafts-politische Leben einwirken. Dies zeigt sich unter anderem an den Diskussionen über den Gottesbezug der EU-Verfassung, die Kopftuchdebatte in Frankreich und Deutschland bis hin zum Dauerthema Islam und arabische Welt.

Wenn auch in der sogenannten westlichen Welt eine ständige Zunahme an Verlust und Einfluß des Glaubens und der Religionen (Säkularisierungstheorem) zu beobachten ist, spielt Religion in den unterschiedlichsten Lebensbereichen weiterhin eine Rolle. Unter Experten wird deshalb schon von einer »Renaissance der Religionen« in veränderter Gestalt gesprochen wird. Selbst die Unterhaltungsindustrie reagiert vermehrt auf ein offensichtlich religiös-spirituelleres Bedürfnis in der westlichen Welt, was an Beispielen wie den Kinoerfolgen »Luther« und »Passion Christi« deutlich wird.

Religion als Kulturprodukt besitzt aufgrund des eigenen Selbstverständnisses per se eine hochgradig sinnstiftende und somit Schlüsselfunktion. Indem sie Antworten bietet auf existentielle Grundfragen und Momente des menschlichen Lebens (Geburt, Tod, Leid), prägt sie das kulturelle Orientierungssystem grundlegend.

Dieser Zugang zur Religion als Sinn- und Orientierungssystem wird in den westlichen Kulturen durch eine von der Aufklärung geprägte Geistes- und Bewußtseinshaltung erheblich erschwert. Denn die kulturhistorische Epoche der Aufklärung sowie die anschließende Säkularisierung führten zu einer Trennung von Staat/Gesellschaft und Religion, so daß Religion schließlich zur Privatsache erklärt wurde und zunehmend ihr sinnstiftendes Potential sowohl für die Gesellschaft als auch für den einzelnen verlor. Diese kultur- und geistesgeschichtliche Entwicklung führte zu einer fehlenden Sensibilität für die Bedeutung von Religion im Leben unserer Gesellschaft oder des einzelnen. Wenn deshalb ein Mitglied einer säkularisierten Gesellschaft auf ein Mitglied einer Gesellschaft trifft, in der die Religion als Lebensgrundlage der Gemeinschaft und ihrer Glieder betrachtet wird, können sich daraus Beeinträchtigungen im interkulturellen Dialog ergeben.

### **1.2. Begründungen**

Aus einer globalen theologisch-philosophischen Perspektive heraus hat Papst Benedikt XVI noch als Kardinal Josef Ratzinger in einem Gespräch mit dem Philosophen Jürgen Habermas am 19. Januar 2004 in der Katholischen Akademie München genau zu dem hier angesprochenen Thema die das zentrale Anliegen des Konzepts »Interreligiöse Kompetenz« begründen, folgendermaßen argumentiert: »Interkulturalität erscheint mir heute eine unerläßliche Dimension für die Diskussion um die Grundfragen des Menschseins zu bilden, die weder rein binnenchristlich noch rein innerhalb der abendländischen Vernunfttradition geführt werden kann. Beide sehen sich zwar ihrem Selbstverständnis nach universal an und mögen es de iure auch sein. De facto müssen sie anerkennen, daß sie nur in Teilen der Menschheit angenommen und auch nur in Teilen der Menschheit verständlich sind. Die Zahl der konkurrierenden Kulturen ist vielleicht viel begrenzter, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Vor allem ist wichtig, daß es innerhalb der kulturellen Räume keine Einheitlichkeit mehr gibt, sondern daß alle kulturellen

## Begründungen

Räume durch tief greifende Spannungen innerhalb der eigenen kulturellen Tradition geprägt sind. Im Westen ist das offenkundig. Auch wenn die säkulare Struktur einer strengen Rationalität (...) weithin dominant ist und als das Verbindende versteht, ist das christliche Verständnis der Wirklichkeit nach wie vor eine wirksame Kraft. Beide Pole stehen in unmittelbarer Nähe oder Spannung, in gegenseitiger Lernbereitschaft oder in mehr oder weniger entschiedener Abweisung zueinander.

Auch der islamische Kulturraum ist von inneren Spannungen geprägt; vom fanatischen Absolutismus eines Bin-Laden bis hin zu den Haltungen, die einer toleranten Rationalität offen stehen, reicht ein weiter Bogen. Der dritte große Kulturraum, die indische Kultur, oder besser, die Kulturräume des Hinduismus und des Buddhismus, sind wiederum von ähnlichen Spannungen geprägt, auch wenn sie, jedenfalls für unseren Blick weniger dramatisch hervortreten. Auch diese Kulturen sehen sich sowohl dem Anspruch der westlichen Rationalität wie den Anfragen des christlichen Glaubens ausgesetzt, die beide darin präsent sind; sie assimilieren das Eine wie das Andere in unterschiedlichen Weisen und suchen dabei doch ihre eigene Identität zu wahren. Die Stammeskulturen Afrikas und die von bestimmten christlichen Theologien wieder wachgerufenen Stammeskulturen Lateinamerikas ergänzen das Bild. Sie erscheinen weithin als Infragestellung der westlichen Rationalität, aber auch als Infragestellung des universalen Anspruchs der christlichen Offenbarung.

Was folgt aus alle dem? Zunächst einmal, so scheint mir, die faktische Nicht-Universalität der beiden großen Kulturen des Westens, der Kultur des christlichen Glaubens wie die derjenigen der rationalen Säkularität, so sehr sie beide in der ganzen Welt und in anderen Kulturen auf je ihre Weise mitprägend sind. (...)

Tatsache ist jedenfalls, daß unsere säkulare Rationalität, so sehr sie unserer westlich geformten Vernunft einleuchtet, nicht jeder Ratio einsichtig ist, daß sie als Rationalität in ihrem Versuch, sich evident zu machen, auf Grenzen stößt. Ihre Evidenz ist faktisch an bestimmte kulturelle Kontexte gebunden, und sie

## Einleitung

muß anerkennen, daß sie als solche nicht in der ganzen Menschheit nachvollziehbar und daher in ihr auch nicht im Ganzen operativ sein kann. Mit anderen Worten, die rationale oder die ethische oder die religiöse Weltformel, aus die alle sich einigen, und die dann das Ganze tragen könnte, gibt es nicht. Jedenfalls ist sie gegenwärtig nicht erreichbar.

Was also ist zu tun? (...)

1) wir hatten gesehen, daß es Pathologien der Religion gibt, die höchst gefährlich sind und die es nötig machen, das göttliche Licht der Vernunft sozusagen als Kontrolllicht anzusehen, von dem her sich Religion immer neu reinigen und ordnen lassen muß, was übrigens auch die Vorstellung der Kirchenväter war. Aber in unseren Vorstellungen hat sich auch gezeigt, daß es (was der Menschheit heut im Allgemeinen nicht ebenso bewußt ist) auch Pathologien der Vernunft gibt, eine Hybris der Vernunft, die nicht minder gefährlich, sondern von ihrer potenziellen Effizienz her noch bedrohlicher ist: Atombombe, Mensch als Produkt. Deswegen muß umgekehrt auch die Vernunft an ihre Grenzen gemahnt werden und Hörbereitschaft gegenüber über den großen religiösen Überlieferungen der Menschheit lernen. Wenn sie sich völlig emanzipiert und diese Lernbereitschaft, diese Korelativität ablegt, wird sie zerstörerisch. (...)

Ich würde demgemäß von einer notwendigen Korelativität von Vernunft und Glauben, Vernunft und Religion sprechen, die zu gegenseitiger Reinigung und Heilung gerufen sind und die sich gegenseitig brauchen und das gegenseitig anerkennen müssen.

2.) Diese Grundregel muß dann praktisch im interkulturellen Kontext unserer Gegenwart konkretisiert werden. Zweifellos sind die beiden Hauptpartner in dieser Korelativität der christliche Glaube und die westliche säkulare Rationalität. Das kann und muß man ohne falschen Eurozentrismus sagen. Beide bestimmen die Weltsituation in einem Maße wie keine andere der kulturellen Kräfte. Aber das bedeutet doch nicht, daß man die anderen Kulturen als eine Art ›quantité négligable‹ beiseite schieben dürfte. Dies wäre nun doch eine westliche Hybris, die

wir teuer bezahlen würden und zum Teil schon bezahlen. Es ist für die beiden großen Komponenten der westlichen Kultur wichtig, sich auf ein höheres, eine wahre Korrelationalität auch mit diesen Kulturen einzulassen. Es ist wichtig, sie in den Versuch einer polyphonen Korrelation hineinzunehmen, in der sie sich selbst der westlichen Komplementarität von Vernunft und Glauben öffnen, so daß ein universaler Prozeß der Reinigung wachsen kann, indem letztlich die von allen Menschen irgendwie genannten oder geahnten wesentlichen Werte und Normen neue Leuchtkraft gewinnen können, so daß wieder zu wirksamer Kraft in der Menschheit kommen kann, was die Welt zusammenhält.« (Katholische Akademie in Bayern 2004, S. I-VI)

### **1.3. Konkretes interkulturelles Handeln – Ein Beispiel**

Die hier vorgetragenen Gedanken und Argumentationen und ebenso die handlungsbezogenen Schlußfolgerungen erscheinen zwar zunächst etwas abstrakt und nur für den philosophisch-theologischen Disput relevant. Sie haben aber sehr konkrete Auswirkungen. Im folgenden Fallbeispiel »Hausbau in Thailand« wird schon deutlich wie westliche Rationalität und östliche (asiatische) Spiritualität das alltägliche interkulturelle Handlungsgeschehen bestimmen. Interreligiöse Kompetenz als fundamentaler Aspekt interkultureller Handlungskompetenz entfaltet hier seine Wirksamkeit. Wer sich an dieser für die Entwicklung einer freiheitlichen und von Gerechtigkeit und Menschenwürde geprägten Welt notwendigen Diskurs, aber auch verantwortlichen Entscheidungs- und Handlungsprozesse beteiligen will, der muß über ein dafür ausreichendes Faktenwissen und Prozeßwissen verfügen.

Im Mittelpunkt stehen die Wahrnehmung, die Sensibilität, der Respekt und die Wertschätzung für religiöse bzw. andersgläubige interkulturelle Partner. Die möglicherweise bestehende religiöse Grundlage des eigenen Verhaltens sowie das der fremdkulturellen Partner sollte erkannt und gewürdigt und die Fähigkeit gefördert werden, aus dieser Erkenntnis heraus zu handeln. Religiöse Motivation soll als eine mögliche Erklärungsursache für menschliches Verhalten in den Blick genom-